

Janina Baumann

Carina Jasmin Englert: Der CSI-Effekt in Deutschland: Die Macht des Crime-TV

2017

<https://doi.org/10.17192/ep2017.0.7609>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Baumann, Janina: Carina Jasmin Englert: Der CSI-Effekt in Deutschland: Die Macht des Crime-TV. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 34 (2017), Nr. Sonderpublikation. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep2017.0.7609>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0/ License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Carina Jasmin Englert: Der CSI-Effekt in Deutschland: Die Macht des Crime-TV

Wiesbaden: Springer 2014 (Medien – Kultur – Kommunikation),
348 S., ISBN 9783658024147, EUR 34,99

Das Fernsehen thematisiert in zahlreichen Variationen das Feld der Verbrechensaufklärung, wobei insbesondere den Methoden der Verbrechensaufklärung eine hohe Relevanz zugestanden wird. Durch die Darstellung beispielsweise in Fernsehserien werden diese Methoden einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht und beeinflussen dadurch die Vorstellung von den Methoden der Geschworenen vor Gericht, aber auch von Polizeiarbeit und Forensik, an der insbesondere das öffentliche Interesse wächst. Zumindest legt das der ursprünglich US-amerikanische Wissenschaftsdiskurs nahe, welcher unter dem Begriff des CSI-Effekts (nach der bekannten Serie *CSI: Vegas* [2000-2015]) erforscht, ob und inwiefern die Art der Darstellung von modernen Methoden zur Verbrechensaufklärung im Fernsehen Macht in der (amerikanischen) Wirklichkeit entfaltet.

Diese aus dem CSI-Effekt resultierenden Auswirkungen sind jedoch bisher nur lückenhaft wissenschaftlich untersucht worden, und insbesondere in Deutschland zeigt sich ein großer Nachholbedarf bezüglich des Diskurses. Diesem Zustand möchte die Kommunikationswissenschaftlerin Carina Englert mit ihrem Buch in neun inhaltlich aufeinander aufbauenden Kapiteln Abhilfe schaffen und sich dabei nicht nur ausschließlich

auf die Auswirkungen von Krimi-Fernsehserien konzentrieren, sondern Medieninhalte und ihre Folgen zusammenenden.

Die ersten vier Kapitel widmen sich der Vermittlung von Begriffsdefinitionen und Grundwissen und gibt den Leser_innen damit ein solides Werkzeug an die Hand, um Englerts weiteren Ausführungen folgen zu können. So stellt sie zunächst vor, wodurch sich ihr Forschungsgegenstand, also die Fernsehserie über Verbrechensaufklärung, überhaupt definiert und entschlüsselt dann die Begriffe ‚Forensik‘, zu welcher sich auch die Gerichtsmedizin zuordnen lässt, und ‚Kriminalistik‘, um anschließend die Entwicklung der Methoden von Gerichtsmedizin und Kriminaltechnik der letzten 200 Jahre sehr detailliert nachzuvollziehen. Zahlreiche Fachbegriffe und genaue Erläuterungen von technischen und gerichtsmedizinischen Verfahren, wie zum Beispiel der Odontologie und ihren Wirkungsweisen, verfehlen zwar nicht das Ziel von Englert, nachzuweisen, dass naturwissenschaftliche Methoden zentral für die Verbrechensaufklärung sind. Jedoch stellen sie für Leser_innen, welche ein rein kommunikations- oder medienwissenschaftliches Interesse an das Buch herantragen, eine Geduldsprobe dar und führen dazu, dass die zentrale Botschaft des

vierten Kapitels hinter Fachtermini zu verschwimmen droht.

Acht bereits bestehende quantitative und qualitative Untersuchungen stellt Englert im folgenden Kapitel zusammenfassend vor und kritisiert berechtigterweise, dass „keine dieser Untersuchungen die den Fernsehsendungen über Verbrechenaufklärung inhärente Botschaft herausarbeitet“ (S.134). Stattdessen wird beispielsweise in den Studien von Katherine Ramsland (vgl. *The C.S.I. Effect*. New York: Penguin Group, 2006) und Michael J. Watkins (vgl. *Forensics in the Media: Have Attorneys Reacted to the Growing Popularity of Forensic Crime Dramas?* Florida: State University, 2004) nur eine verallgemeinernde Botschaft angenommen, die besagt, dass die Methoden von Gerichtsmedizin und Kriminaltechnik in den Fernsehserien als Allheilmittel angepriesen würden und dadurch zu einer „nicht mit der objektiven Situation übereinstimmenden Vorstellung von Verbrechenaufklärung“ (S.98) seitens der Zuschauer_innen führen würden.

Um differenziertere Botschaften herauszuarbeiten beziehungsweise Aussagen über den Gegenstand treffen zu können und dadurch mögliche unterschiedliche Typen von Machtentfaltung zu identifizieren, untersucht die Autorin mithilfe der hermeneutisch-wissenschaftlichen Videoanalyse, die sich an der Grounded Theory orientiert, sieben Episoden von Krimiserien. Diese Episoden wurden alle im ersten Quartal des Jahres 2011 im deutschen Fernsehen ausgestrahlt, und Englert wählt sie mithilfe der Methode des Theoretical Sampling aus. Sie betont eingangs des

siebten Kapitels selbst, dass „die deutsche Fernsehlandschaft einem steten Wandel unterworfen“ (S.173) sei und sich das Angebot bezüglich Sendungen über Verbrechenaufklärung „vielfältig und unübersichtlich“ (ebd.) gestalte, sodass sie zunächst ein Klassifikationssystem entwirft, um dann konkrete Sendungen auswählen zu können. Auch wenn Englert ihre Methoden plausibel erläutert und begründet, so stellt sich doch die Frage, ob ein anderer Erhebungszeitraum sowie die Auswahl einer anderen Episode einer Serie und ein dezent abweichendes Klassifikationssystem (was bei dem fehlenden Konsens über einheitliche Klassifikationen von Sendungen und oft multiple Zuordnungsmöglichkeiten von inhaltlichen Thematiken durchaus denkbar wäre) nicht vielleicht zu ganz anderen Beobachtungen und damit zu gänzlich abweichenden Botschaften von Krimiserien geführt hätte.

Die sieben erarbeiteten Botschaften, welche die Autorin in erzieherische und religiöse Typen unterteilt, werden im Anschluss auf ihre Form der Führung bezüglich der Zuschauer_innen untersucht. Hierbei macht sie deutlich, dass es sich um keine „lineare Medienwirkung“ (S.280), sondern um eine Art der Gouvernamentalität, also Führung zur Selbstführung, nach Michel Foucault (vgl. Foucault, Michel: *Analytik der Macht*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2005, S.255) handelt. Das Fernsehen ordnet Englert dabei als korporierten Akteur nach Jo Reichertz (vgl. Reichertz, Jo: „Das Fernsehen als Akteur.“ In: Ziemann, Andreas (Hrsg.): *Medien der Gesellschaft – Gesellschaft der*

Medien. München: UVK, 2006, S. 231-246) ein und schlägt damit einen Bogen zum Konzept der Ökonomie der Aufmerksamkeit nach Georg Franck (vgl. *Ökonomie der Aufmerksamkeit: Ein Machtentwurf*. München: Hanser, 2005) Englert zentrales Ergebnis ist, dass Medien als korporierte Akteure eine Art mediales Kapital verleihen, also Darstellungskompetenz, an Darsteller wie unter anderem eben Gerichtsmediziner und Kriminaltechniker, sodass ein Phänomen wie der CSI-Effekt überhaupt erst ermöglicht wird. Dieser letzte Abschnitt des Buchs lässt sich recht mühsam lesen und verstehen, da die Autorin im ersten Teil eine detaillierte und ausführliche Erläuterungsweise von verhältnismäßig einfachen Sachverhalten durchgeführt hat, aber hier nun mit ihrem Muster bricht und den CSI-Effekt sowie ihre Ergebnisse in mehrere komplexe Modelle auf wenigen Seiten einordnet (vgl. S.289-302). Insbesondere Studierende der ersten Semester, die laut der Autorin zur Zielgruppe des Werks zählen, werden hier nicht allen Gedankensprüngen

von Gouvernementalität zur Ökonomie der Aufmerksamkeit folgen können, da an dieser Stelle Vorwissen bezüglich der Modelle nahezu unverzichtbar ist.

Trotz kleinerer Schwächen – wie der Ausführlichkeit, die besser zugunsten der Modellerläuterungen anstatt der medizinischen und technischen Grundlagen erfolgt wäre – und dem Vorwort von Jo Reichertz, das aufgrund seinen schwer zugänglichen Formulierungen eher abschreckend wirkt, vermittelt die Autorin in zugänglicher Sprache und logisch aufeinander aufbauend fundiertes Wissen bezüglich des CSI-Effekts und der Wirkung und Rolle vom Medium Fernsehen allgemein. Damit ist das Werk allen Forschenden der Medien- oder Kommunikationswissenschaft zu empfehlen, die sich mit der Thematik des CSI-Effekts und der Wirkung vom Medium Fernsehen auseinandersetzen möchten und dabei Interesse an gerichtsmedizinischen und kriminaltechnischen Verfahren mitbringen.

Janina Baumann